

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 15 A monatlich. Bezugskarten, für 6 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagesziffern ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorjisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 164

Mittwoch, den 17. Juli 1918.

Postfach 10114

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Weltlicher Kriegsausschlag.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abteilungen lebte die Kampftätigkeit auf. Ostlich von Heligoland wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Heligoland ein weiterer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue heftige Kämpfe entwickelt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bismarck und Marne und östlich von Chateau-Thierry heftiger Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurüd.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. In den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Fernkampftruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer eröffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzertruppen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Truppe des Generalobersten von Boehn hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere schufen im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluss und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erklomm die steilen Hänge auf dem Südober der Marne. Unter dem Schutze des Morgens und der Dunkelheit der ersten feindlichen Stellungen und waren den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Combe-Ca-Chapelle-Compigny-Mareuil zurück. Auch östlich der Marne entzifferten wir Tranchen und Hallen ihre ersten Stellungen zwischen Verbe und Marne. Die Stämme am Abend im Kampf östlich der Linie Chailly-Clugny-Chaumont.

Die Truppen der Generale von Mubra und Einem griffen den Feind in der Champagne von Dronne (östlich von Reims) bis Inzère an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die ersten französischen Stellungen. Südlich von Reims-Moronsvillers stießen wir über die Höhenlinie Cornillet-Hochberg-Heilberg-Orberg durch das Trichterfeld der vorderen Frühjahrschlacht bis an die Höhenlinie nordwestlich von Dronne und in das Weidengebiet südlich des Trichterfeldes vor.

Ostlich der Suippe entzifferten wir dem Feinde das Kampfgelände der Champagne-Schlachten zwischen Auberville und südlich von Tazur. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Dronne-Souain-Verber.

Trotz tiefer Wolken und böigen Windes waren die Luftkämpfe tätig. In niedrigen Höhen griffen Jäger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 Flugzeuge und 4 Gefechtsballone ab. Die Cramants-Dornier und Messerschmitt errangen ihren 36. Cramant Ballon seinen 24. Aufstieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13.000.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In kleinen Unternehmungen in Colbriegen, in den Vögeln und dem Sandgav machten wir Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister: Cudendorff.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Abt. Wien, 16. Juli. Im Raume des Stillen Ozeans, nördlich des Tonalis-Riffes, in Indisarien und auf der Hochfläche von Wanga steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Vertica und des Monte Solarola unternahm der Italiener nach heftiger, überlängter Artillerievorbereitung eine gewaltige Sturmangriff. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen. Die Blutopfer des Feindes sind außerordentlich groß. — An der albanischen Front nichts von Belang.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 16. Juli, abends. An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Ostliche Erfolge südwestlich von Reims. Ostlich von Reims Lage unverändert.

Die Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen hat am 15. einen schönen Erfolg errungen, der umso höher zu bewerten ist, als der Feind versucht hat, sich diesmal gegen den deutschen Angriff anders zu verhalten als in früheren Fällen. In den ersten großen Kämpfen dieses Jahres wurde der Feind vollkommen überrollt und vernichtend geschlagen. Bei den späteren Kämpfen hat er standgehalten und die Lage durch Gegenangriffe wieder herzustellen versucht. Er hat dabei aber schwere Erfahrungen gemacht. Seit ist der Feind dazu übergegangen, den ersten Angriff nicht nur nicht standhalten, sondern er hat seine nordöstliche Linie dünner als sonst besetzt und hat beträchtliche Gelände aufgegeben. Dies gilt besonders von dem Angriff in der Champagne östlich der Marne. An der Marne selbst, deren Ueberbreitung eine glänzende Wallfahrt unserer Truppen darstellte, war der Widerstand hartnäckig. Aber auch hier wurde der Feind unter schweren Verlusten und bei starker Einbuße an Gefangenen vollständig vernichtet. Die deutschen Truppen haben am 15. Juli wieder hervorragendes geleistet. Die getroffenen Vorkehrungen haben sich voll bewährt. Unsere Verluste halten sich in mäßigen Grenzen. Der Gegner ist in dem Versuch, unseren Angriff nicht standhalten zu können, gescheitert.

Frankreich.

Abt. Paris, 16. Juli. Reuter. Die Beziehung durch das weittragende Geschick wurde am Montag wieder aufgenommen. Abt. Paris, 16. Juli. Meldung der Agence Havas. Sonntag nachmittag hat im Rathaus eine feierliche Veranstaltung zu Ehren der alliierten Mächte stattgefunden. Präsident Poincaré, die beiden Vizepräsidenten, die Mitglieder der Regierung und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten waren anwesend. Es wurden verschiedene Reden gehalten. Poincaré führte im Namen der Regierung folgendes aus: „So gern wir bereit sind, durch einen auf der Front der Völker begründeten Frieden den blutigen Streit zu beenden, so gern wir bereit sind, mit den Alliierten jeden autorisierten Vorschlag zur Beendigung der Feindseligkeiten zu prüfen, der sich mit unserer Ehre verträgt und uns die gebührenden Gegenleistungen bietet, ebenso gern sind wir aber auch des Triumphes unseres Volkes infolge seiner moralischen Ueberlegenheit. Der heutige Tag ist ein neues Unterpfand für die Macht der

alliierten Nationen. Die militärische Macht durch die Stärke ihrer Armeen, deren Bestände unbegrenzt sind und deren Heldentum und selbstlose Tugenden die Bewunderung der Welt hervorgerufen haben, deren Leistung den Vergleich mit den feindlichen Armeen nicht zu scheuen hat, die politische Macht, die bezugs wird durch Kunstgebungen in die gegenwärtige, bei der die Gefühle der Einigkeit, von der alle durch die gebieterische Pflicht und den legitimen Zwang zu ihrer Verteidigung in den Krieg geliebten Nationen und Völker erfüllt sind, ihren Ausdruck finden als Gründe, die aus der Vernunft und Gedanken, die aus dem Herzen kommen.“

Die Amerikaner in Frankreich.

Abt. Washington, 15. Juli. General Warh gibt bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig drei Armeekorps von je 225.000 bis 250.000 Mann organisiert sind. Die Verpfichtungen der Truppen nehmen ohne Unterbrechungen im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

Kleine Kustallungen.

Der Gefangenen-Austausch mit Frankreich. Der Austausch hat, wie wir bereits gemeldet, nunmehr begonnen. Man rechnet damit, daß monatlich 10.000 Kriegsgefangene unteroffiziere und Mannschaften und 3000 Zivilgefangene nach Deutschland geschickt werden können. Dazu kommen noch 4000 Offiziere, die nach den Bestimmungen des Abkommens in der Schweiz interniert werden. Soweit sie krank sind, können auch sie nach Deutschland zurückgeführt werden. Ein derartig großer Gefangenen-Austausch ist in der Geschichte aller Kriege etwas ganz Neues und das ganze deutsche Volk wird die Heimkehrenden, die in der Gefangenschaft so schwer haben leiden müssen, freudig begrüßen. Nach einer fleißigen Ueberlegung in Konstantin werden die Mannschaften ihrem Heeressortiment übergeben werden. Von ihm erhalten sie unter Fortsetzung der Wohnung oder Wochen Urlaub. Da sie nach dem Vorrat bekommen werden an der Front nach in der Gruppe verwendet werden dürfen, werden sie als Ersatz für die ausgelassenen französischen Kriegsgefangenen der Kriegswirtschaft zugeführt werden. Wir werden das Vorrat bekommen ehrlich ausführen und erwarten daselbst von der französischen Regierung. Der Dank des deutschen Volkes an General Friedrich und seine Mitarbeiter, die die schwierigen mühseligen Verhandlungen gleichwohl zu einem so schönen Ergebnis geführt haben, kann nicht hoch genug veranschlagt werden.

Nach einer!

Reuter meldet über New York aus Borte an Prince: Der Staatsrat hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß Haiti Deutschland den Krieg erklären müsse.

Und wer hat dem schwarzen Staatsrat eingebläut, daß er es tun müsse? Wer es China eingebläut hat — Wilson!

Die deutsche Botschaft in Moskau.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wurden der deutschen Botschaft in Moskau schon vor einigen Tagen durch die russische Militärbehörde 200 Gewehre zum Spende der Botschaft übergeben. Dagegen wurde der Botschaft das Rathaus überlassen, um darin die deutschen Kriegsgefangenen unterzubringen.

Das Thyllen-Pamphlet.

Berlin, 15. Juli. Man schreibt der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: In welcher krasse Weise die öffentliche Meinung durch die angeführte Lügenpresse unter Vorherrschaft der Leitung gegen Deutschland und besonders den deutschen Kaiser ausgeht, wird, dafür bietet ein kürzlich erschienener Artikel des „Wall Street Journal“, New York, Nr. 126 vom 5. Juni ein typisches Beispiel. Die heimtückischen Verleumdungen, die der Berliner dem unbesiegbaren amerikanischen Publikum vorzulegen mag, werden, um ihnen einen besonderen Reiz zu verleihen, dem auch in Amerika wohlhabenden Großindustriellen August Thyllen in den Mund gelegt. Thyllen soll eine Broschüre verfaßt haben, allgemein bekannt als das Thyllen-Pamphlet, die schon am 23. Januar von dem „Wall Street Journal“ erwähnt wurde und deren angeblicher Inhalt nunmehr von ihm ausführlich wiedergegeben wird. In krassester Weise schildert die Zeitung voraus, sie habe lange an der Echtheit der Broschüre gezweifelt, aber sie sei der Sache auf den Grund gegangen, habe mit den amerikanischen Freunden August Thyllens korrespondiert und sei jetzt von der Echtheit überzeugt. Und nun läßt sie August Thyllen folgende Erbauungsreden erzählen.

„Ich schreibe diese Broschüre, weil ich den Deutschen, besonders der Geschäftswelt, die Augen öffnen möchte über Tarnungen. Als die Hohenzollern (1) die Unterstützung der Handelswelt für ihre Kriegspläne gewinnen wollten, legten sie uns ihre Pläne in Form eines geschäftlichen Unternehmens vor. Eine große Zahl von Fabrikanten und Handelsleuten wurde erreicht, die Kriegspolitik der Hohenzollern zu stützen unter der Fiktion, daß es ihr Schaden nicht sein würde. Vollen Sie mich nicht offen bekennen, daß auch ich zu denen gehöre, die sich verführen ließen, dem Kriegspol der Hohenzollern zustimmen und ihn zu unterstützen, als die Prophezei an die führenden Geschäftsleute Deutschlands 1912/13 gerichtet wurde. Ich ließ mich dazu bestimmen, wenn auch gegen meine bessere Ueberzeugung. 1912 erkannten die Hohenzollern, daß der Krieg notwendig geworden war, um das Militärische, von dem ihre Macht abhängt, zu erhalten. In diesem Jahre hätten die Hohenzollern, wenn sie es gewollt hätten, Deutschlands auswärtige Beziehungen zu lenken können. Der Friede Europas für mindestens 50 Jahre gekettet gewesen wäre. Eine lange Friedensperiode würde aber sicherlich unter Militärischem zu Fall gebracht haben, und mit dem Untergang des Militärischen würde auch die Macht der Hohenzollern ihr Ende erreicht haben. Der Kaiser und seine Familie durchlebten, wie gesagt, die Schicksale der Kaiserin, die beschloß deshalb 1912, sich in einen großen Eroberungskrieg einzulassen.“

In diesem Ton geht das Pamphlet weiter: Der Kaiser habe eingesehen, daß er zum Kriegsziele die Geschäftswelt brauche, und habe sie daher durch große Versprechungen zu gewinnen versucht: „Wir versprochen wurde die unentgeltliche Ueberlassung von 30.000 Acres Land in Australien (1) verprochen und ein 3 Prozent verzinsliche Anleihe der Deutschen Bank von 100.000 Pfund Sterling in Aussicht gestellt, um mir die Entschädigung meiner Unternehmungen in Australien zu ermöglichen. Verschiedenen anderen Firmen wurden Handelsprivilegien in Indien (1) verprochen, das, was bemerkenswert, bis Ende 1915 von Deutschland erobert sein sollte. Für die Auszubereitenden Kanadas wurde ein Einheitsgehalt, bestehend aus der Chefs von 12 großen Firmen, dessen Betriebskapital auf 20 Millionen Pfund Sterling geschätzt war, wonach die Hälfte von der deutschen Regierung ausbezahlt werden sollte.“

Wunderlich 80 Personen seien derartige Versprechungen gemacht worden, und zwar nicht nur in der Vergangenheit, sondern durch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Privatgesprächen, und alle

Einzelheiten der Versprechungen seien in einem Buch im „Trade's Department“ niedergelegt worden. Außerdem habe der Kaiser persönlich diese Versprechungen bestätigt, indem er bei drei Gelegenheiten in Berlin, München und Köln 1912 und 1913 sich an vertrauliche Zusammenkünfte von Geschäftsleuten gewandt habe. Er, Thyllen, sei auf einer dieser Versammlungen gewesen. Der Kaiser habe in einer Ansprache so große Versprechungen gemacht, daß, wenn nur die Hälfte davon in Erfüllung gegangen wäre, die meisten Geschäftsleute Deutschlands ungeheurer reich geworden wären. Besonders enthusiastisch habe sich der deutsche Kaiser über die kommende deutsche Eroberung Indiens geäußert. Die reichen Einkommen, die mit britischer Zustimmung von den indischen Rüstern erhoben würden, würden nach der Eroberung in einem goldenen Strom nach Deutschland fließen. In allen reichsten Ländern der Erde werde die deutsche Flagge über jeder anderen Flagge wehen. Die Mehrzahl der Rohmaterialien und Kaufleute habe die Kriegspläne der Hohenzollern unterstützt, wenn sie auch einige Zweifel gehabt hätten, ob Deutschland imstande sei, die Welt zu erobern. Die meisten von ihnen hätten es inzwischen verworfen, je darauf gehört zu haben, denn nach den Versprechungen der Hohenzollern hätte der Sieg bis Dezember 1915 errungen sein sollen.

So weit das Pamphlet, das offenbar bestimmt ist, hauptsächlich auf die ungebildete Masse in Amerika, Australien, Kanada und vor allem in Indien zu wirken. Es ist bezeichnend für das Bildungsniveau der Amerikaner, daß ein Blatt wie das „Wall Street Journal“ es unternehmen darf, seinen Lesern einen solchen Unsinn vorzulegen. Für uns geht aber daraus hervor, daß es höchste Zeit ist, der Northdeutschen Lügenpresse mit großen Mitteln entgegenzutreten.

Pressestimmen zur Kanzler-Erklärung.

Abt. Wien, 16. Juli. Die hiesige „Revue“ schreibt zu den Erklärungen des Reichskanzlers Wraton Vertling über Belgien u. a.: Nach der Erklärung des Reichskanzlers zu schließen, stehen Vertling und Kallour in der belgischen Frage auf dem gleichen Standpunkt. Vertling's Erklärung räumt eines der größten Friedenshindernisse aus dem Wege. Die Erneuerung des Staatssekretärs u. a. Dinge gibt, anläßt Deutschland in imperialistische Dogmen zurückzuweichen, Anlaß zu einer unerwarteten Erneuerung der in der Antwort auf die Pazifisten und in der Reichsregierung vom Juli 1917 enthaltenen Grundzüge. Die Unterteilung, hauptsächlich England, stehen jetzt vor der Notwendigkeit, die Aufrechterhaltung ihres Interesses an der Unabhängigkeit Belgiens zu beweisen. Frankreich aber muß auf die Desamalgamation von Elsch-Köthringen, England auf Palästina, Palästina und die deutschen Kolonien verzichten. In Paris und London weiß man, daß der Friede mit den Mittelmächten nur auf der Grundlage der Integrität der Gebiete des Verbundes geschlossen werden kann. Wollen die Alliierten nun Belgiens Martinium fortsetzen, so, die dem belgischen Volke keinerlei Garantien für ihren künftigen Sieg geben können, indem sie die belgische Frage weiter für ihre annerkennlichen Ziele ausbeuten?

Abt. London, 15. Juli. Reuter. In Besprechung der Ausfahrungen des Grafen Vertling über Belgien schreibt die „Westminster Gazette“: Es muß von vornherein gelagt werden, daß der Gedanke, Belgien bei den Unterhandlungen als „Pant“ zu bezeichnen, sämtlichen Alliierten mißfällt. Belgien ist das Opfer eines ungeheuren Verstoßes geworden, für den wir Wiederherstellung und Wiedergutmachung ohne Bezugnahme auf irgend eine andere Streitfrage verlangen. Wir wollen aus den Verträgen von Brest-Litovsk und mit Rumänien, was die Deutschen unter der Zurückgabe von Land versprochen, wenn sie in der Lage sind, darum zu stellen oder Bedingungen aufzulegen. Wenn Deutschland den Frieden wünscht, muß es seine Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechen erkennen und sich dem vollständigen europäischen Entzern mit gemeinsamer Beaufichtigung der Vorfälle und gemeinsamer Garantie der Rechte aller Nationen, großer und kleiner, einlassen. Es wird schließlich immer deutlicher, daß in der einzige Weg ist, um für die jetzt zur Diskussion stehenden europäischen Fragen eine dauernde Lösung zu finden. Unsere Antwort an die Deutschen muß also dahin lauten, daß unter Ziel die dauernde Pazifizierung der Welt ist.

Tages-Rundschau.

Die Ukraine für Auswanderer noch nicht geeignet. Es liegen Nachrichten vor, daß in der Landesbevölkerung vielfach die Ansicht verbreitet ist, nach der Ukraine auszuwandern. Ansondere wird behauptet, daß die Steuern und Abgaben dort geringe seien als in Deutschland. Nach vorliegenden Nachrichten soll sich ein Belager am Ende des Winters Bruch dort bereits angefaßt haben. Es kann vor ähnlichen Plänen nicht rechtzeitig und dringend genug gewarnt werden. Gegenwärtig und wohl noch für eine längere Zukunft kommt eine entsprechende Auswanderer-Verlaubnis seitens der ukrainischen Behörden überhaupt nicht in Frage, so daß etwaige Ankäufe in der Ukraine durchaus wertlos sind. Weiter sind die Verhältnisse in der Ukraine für deutsche Kolonisten keineswegs einladend. Selbstverständlich haben die Anwerbeleistungen an den wohl sehr hohen öffentlichen Abgaben und Steuern teilzunehmen, auch hat sich die Bevölkerung in der Ukraine gegen die vor hundert Jahren dort hinzugekommenen Deutschen während des Krieges so feindselig verhalten, daß unter den Deutschen in der Ukraine ein lebhafter Wunsch nach Auswanderung besteht. Endlich ist die öffentliche Sicherheit in diesen Gegenden noch sehr zu wünschen übrig. Es empfiehlt sich also nicht, Auswanderungspläne nach der Ukraine näherzutreten. Es kann nur dringend geraten werden, von der weiteren Verfolgung solcher Gedanken und Pläne abzuweichen und vor Verwirklichung solcher Pläne den Rat der Reichswanderungsstelle: Berlin-Charlottenburg, Werner-Siemensstraße 27/28, einzuziehen.

Staatssekretär Sinske in unparteilichem Urteil.

Ueber den neuen Staatssekretär v. Sinske läßt Professor Rumm (Berlin) in der „Tag. N.“ folgendes sympathische Urteil: Der neue Staatssekretär ist als unbedingtes Mitglied, und das mag in politischem Sinne der Fall sein. Aber für alle, die das Glück hatten, im Mai 1917 mit ihm die Fahrt auf der „Sindom“ von New York nach Rotterdam zu machen, ist er es in menschlicher Hinsicht. Sein ruhiger, feiner, innerlich eingetragener Charakter, sein Organisationsvermögen, seine feste Willensbereitschaft und sein lebhaftes Engagement für die Sache der Alliierten gegenüber waren die Hauptpunkte dieser unvorstellbaren, aber in unserer Betrachtung unentbehrlichen Arbeit. Als bei unserer Ankunft in Rotterdam für nichts galt, war, als in Hannover selbst die Bahnhofsverwaltung der belgischen Einwanderung unter der unheimlichen Herrschaft der deutschen Besatzung, die hier geschieden werden sollte, ratlos gegenüberstand, ordnete Herr v. Sinske schnell das Notwendige an, Abwehrkräfte der Besatzung und legte, was es galt, selbst mit Hand an. All das hat in auffälliger Weise zum dem

war ein Brod, mit feinen zersplitterten Wafstumpfen, — es ge-

Zeit zu seinen gewöhnlichen und allen seinen in eine so beträchtliche Erhöhung zu bringen zu lassen, ist unethisch.

Ein Beispiel diene zur Bestätigung meiner Behauptung: Während 1 Hauptstadt 7,50 Mark und 2 Nebenstädte 5,20 Mark zusammen 12,70 Mark ehemals vom Rheinischen bis Wiesbaden Hauptpostbezirk, wurde ich jetzt monatlich 36,60 Mark dafür bezahlt. Dies bedeutet eine Preissteigerung, die das Doppelte übersteigt.

Während man von Biedrich West bis Wiesbaden spricht, im Abonnement auf der Staatsbahn für 4 Mark und etwas, fährt verlangt die Süddeutsche 10,20 Mark.

Am 1. August 1918 soll nun der Reichsfahrpreis 15 Pfennig betragen. Gegen diese Erhöhung läßt sich nun nichts sagen, da andere Städte ihre Einzelpreise auch erhöht haben, daß aber die Gerechtigkeit, schnell noch die Teilstrecken vermehrt, um auch hierdurch eine Erhöhung ihrer Einnahmen zu erzielen, ist wiederum unethisch.

Was bleibt nun aber die Gesellschaft dem Publikum als Gegenleistung? „Kein gar nichts“! Alte, kranke, lebensgefährliche Kisten als Gegenstände, welche eine Verunsicherung und Verwirrung anstellen, in denen eine Luft herrscht, wie in rätselhaften Gängen.

Auch keinem alten Personell, das bisher unter erschwerten Umständen treu zur Fahne hielt, benehmt die Gesellschaft trotz erhöhter Einnahmen, den Lohn nicht auf, so daß es answachen muß sich zu organisieren, um sich kein Recht zu erkaufen.

Wie die Stadt Wiesbaden Stellung zu diesen Annahmen nimmt, wird erhellen, daß der Magistrat Biedrich die Anhebung seiner Einkünfte nicht ohne Weiteres zuläßt.

Nach dem die Süddeutsche bisher Fahrpreise durch ihre Teilstreckenverlängerung 1/2 vom Rheinischen - Rheinal - Rhein - Pfennig 15 Pfennig, wie dies in seiner Stadt bis zum 1. Juli 1918 war, worüber sich Biedrich, die Wiesbaden betrafen, mit Recht aufhalten.

Wo bleibt da das Wachstum der sog. Regierung gegenüber solchen Preisforderungen?

Am besten wäre es ja, das Publikum würde der Süddeutschen dadurch die Jahre zeigen, in dem es dieser Gesellschaft nichts mehr zu verdienen gibt, damit dieselbe endlich einmal zu dem Bewußtsein kommt, daß das Publikum nicht übermäßig, sondern unangekündigt da ist.

Ein ehemaliger Abonnent

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 17. Juli bis zum nächsten Abend.

Gewitterniederschlag, wechselnde Bewölkung, heitere Abkühlung.

Beir.: Lebensmittelfarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten für die Zeit vom 1. bis einschließlich 31. August des Jrs. findet statt in der alten Schule, Schulstraße 2, wie folgt:

1. Bezirk: Donnerstag, den 18. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
2. Bezirk: Freitag, den 19. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
3. Bezirk: Samstag, den 20. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
4. Bezirk: Sonntag, den 22. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
5. Bezirk: Dienstag, den 24. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
6. Bezirk: Mittwoch, den 24. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr.
7. Bezirk: Mittwoch, den 24. Juli, vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Die angegebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten.

Biedrich, 17. Juli 1918. Der Magistrat: Dr. B. Topp.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer sowie Abgaben (Juli, August, September) erfolgt vom 15. Juli ab streikweise durch die Stadtsche Steuerbeholdung, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 3.

Die Hebestage sind nach den Anhangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgelegt:

A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, Juli und 1. August.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebestage benutzen, nur dann ist die schnelle Befriedigung möglich. Die Beträge sind genau abzugeben. Die Rechnung erfolgt am 20. August.

Biedrich, den 13. Juli 1918.

Abteilung Kassamessen: Kuche.

Bekanntmachung.

Diejenigen Betriebsbesitzer, welche auf die vorgestellte Anforderung bezug, nach ablieferungsplägen (Verträge aus der Zeit 1917) noch nicht der Anforderung nachgekommen sind und die angeforderten Getreidemengen noch nicht abgeliefert haben, oder noch nicht bei der Kreisformstelle in der Angelegenheit vorstellig geworden sind, werden hiermit wiederholt aufgefordert, unverzüglich den Anforderungen nachzukommen und entweder abzuliefern oder bei der Kreisformstelle wegen Nichtbefriedigung mit den nötigen Unterlagen vorzusprechen.

Endtermin für die Befriedigung wird hiermit endgültig auf den 25. ds. Mts. festgelegt.

Bei Nichtbefriedigung wird nach diesem Tage gegen die Bauingenieure unumwidlungsvoll vorgegangen werden müssen.

Die Kreisformstelle und Gemeindevorstände ersuche ich, in der Gemeinde hierauf hinzuwirken.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: von Heimbach.

Bekanntmachung.

Zur Anzeige der Barfischentnahme können sich die Bürger bei den sonstigen übertragbaren Krankheiten üblichen Vorbeugen bedienen.

Über die an Barfische Erkrankten haben die Ortspolizeibehörden eine besondere Liste zu führen.

Dem Kreisarzt ist umgehend von den eingehenden Anzeigen Mitteilung zu machen.

Die Gewerbebetriebe, die als mutmaßliche Infektionsquelle in den ärztlichen Anzeigen bezeichnet werden, sind besonders zu überwachen. Bei Verdacht von Fällen mutmaßlicher Infektion in einem Gewerbebetriebe ist keine gänzliche Unterbrechung bei dem betroffenen Generalkommando durch keine Vermittlung zu beantragen.

Bei der Aufbewahrung und Verwendung des Orangenquarantänens, das in den Apotheken in Pastillenform an den Göttern erhältlich ist, möchte ich den Ärzten und Barbieren besondere Beachtung zufließen lassen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1918.

Der königliche Landrat von Heimbach.

18. Heimerforps.

Siehe: 111. Tab. Nr. 14159-2730.

Gouvernement der Stellung Mainz.

Wd. Wd. Pol. Nr. 55 889 28 297.

Beir.: Verhinderung der Ausbreitung der Barfische.

Nach Grund des § 91 des Gesetzes über den Verordnungsstand vom 4. Juni 1871 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11.

Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Heimerforps und des Gouvernements Mainz.

Jeder Fall von Barfische ist von dem vorgesetzten Arzt innerhalb 24 Stunden unter Angabe der mutmaßlichen Infektionsquelle anzuzeigen, und zwar in den preußischen Teilen der für den Aufenthaltsort des Erkrankten zuständigen Polizeibehörde, im Kreis Mainz dem Gesundheitsamt, im übrigen Kreisbezirk dem Kreisgesundheitsamt.

Bei der Ausübung des Arzt- und Barbiergewerbes ist zur Verhütung der Weiterverbreitung der Barfische folgendes zu beachten:

1. An ansteckenden Hautkrankheiten leidende Ärzte, Hebammen und Hebammen dürfen ihr Gewerbe nicht ausüben.
2. Kunden mit Ausschlägen auf dem Kopfe, im Gesicht oder am Hals dürfen nur bedient werden, wenn sie ein ärztliches Zeugnis vorlegen, wonach keine Ansteckungsgefahr besteht. Sie dürfen in diesem Falle nur mit eigenen Geräten bedient werden.
3. Die gemeinschaftliche Benutzung von Handtüchern, Barfischmischern, Rasierpinseln, Fädeln, Rasierklingen, Scheren, Kammern, Nagelklappen, Bartbinden, Brillen, Brillenbüchsen, Haarwalzen, Mundstücke ist verboten.
4. Das Einleiten muß, wenn der Kunde nicht einen eigenen Rasierpinsel zur Stelle hat, mit der Hand erfolgen.
5. Vor und nach dem Rasieren und anderen beruflichen Berührungen sind die Hände abzuwaschen, nach völliger Abspülung des Schäumens in eine Schale mit Desinfektionsmittel einzutauchen und dann abzutrocknen. Die Rasierklinge sind völlig frei von Schmutz zu halten.

Als Desinfektionsmittel ist eine Lösung von 1 Teil Orangenquarantän auf 1000 Teile Wasser zu verwenden. Mit Orangenquarantän des zuständigen Gesundheitsamtes kann auch eine andere Desinfektionsmittel benutzt werden.

Die Desinfektionsfähigkeit in den Schalen ist, sobald sie trübe zu werden beginnt, mindestens aber einmal täglich zu erneuern.

In den Geschäften ist für jede die Kunden bedienende Person eine besondere Schale aufzustellen.

Die Rasiermesser sind nach Gebrauch unter fließendem Wasser gründlich abzuwaschen, sodann ebenso wie die gebrauchten Scheren, Kämme, Bürsten mit Desinfektionsmittel abzuwaschen und mit frischem Papier abzutrocknen.

Die Handrasiermesser sind nach Gebrauch über einer Gasflamme oder mit Brennspiritus abzubrennen.

Nach dem Rasieren sind zum Abwaschen und Abtrocknen des Gesichtes keine, ausgefachte, seit der letzten Wäsche nicht benutzte Tücher oder frische Papierwische zu verwenden. Reibt es an beiden, so hat der Kunde selbst für das Abwaschen und Abtrocknen zu sorgen.

Unter darf nur mittelst Fädeln auf die Haut geprüngt werden.

Bei Schnittwunden ist Orangenquarantän anzuwenden.

Stellt sich ein eitriger Ausschlag oder einem darauf verdächtigen Ausschlag, so hat der bei ihm verwendeten Gegenstände sofort außer Gebrauch zu setzen und sorgfältig zu desinfizieren. Bei Lähmen und Kramern hat dies durch Auslösen in Isolierung zu geschehen. Papier ist zu verbrennen. Die Desinfektion der Weller, Scheren, Bürsten u. a. sowie der Hände ist besonders gründlich vorzunehmen.

Zwischenbarungen werden mit Quarantän bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit halt oder mit Quarantän bis zu 1500 W. befristet.

Auch besorgen wir uns vor, den Gewerbebetrieb der zwischenbarungen Ärzte und Barbieren ganz zu unterlegen.

Diese Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 18. 6. 1918.

Stabs. Generalkommando 18. Heimerforps.

Gouvernement der Stellung Mainz.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Theodor Schneider

im Alter von 50 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Th. Schneider
nebst Kindern.

Biedrich (Adolfsplatz 2) und Gemmerich, den 17. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.



Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Luise Seilberger Wwe.

geb. Eh.

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetruert an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Seilberger.

Biedrich (Kirchstr. 11), den 16. Juli 1918.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Für die vielen Beweile inniger Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Entschlafenen herzlichen Dank.

Familien Niclas-Neidhöfer.

Biedrich, den 17. Juli 1918.

Wiesbadener Straßenbahnen!

Männer, kräftige Frauen u. Mädchen

werden noch für den Fahrdienst eingestellt. Bezahlung erfolgt auch für die dienstfreien Tage. Bewerber und Bewerberinnen wollen sich mit einem Lebenslauf melden bei der

Betriebsverwaltung, Cullenstraße 7.

Ferkel und Läufer Schweine

eingebracht bei

Herzger, Schierstein,

Biedricher Straße 23.

Zuverlässige Familie gesucht

zum Tragen u. Übernahme der Agentur des Frankfurter General-Vertriebs. In meinen bei Reichsbank, Cullenstraße 23, p.

Birta 30 Küden

mit auch ohne Küden hat abzugeben. Wd. Hiltner, Dahlheimer Str. 17.

Wund- harmonikas

in großer Auswahl empfiehlt

Wdh. Deuser,

Raiserstraße 30, Wein Rohen

Portemonnaie

mit Inhalt verloren. (Telefon 782 oder 783) Finder erhält gute Belohnung. Näh. Gschäffelsstr. 23, 2.

Brosche

(schwarzes Kreuz auf weißem Felle). Abzugeben gegen Belohnung Kaiserstraße 14, 2.

Coden zu vermieten, Rathausstr. 48, Röhren bei Hambur, Wiesbaden, Langg. 7. 209a

Einmal möbliertes Zimmer zu vermieten. Armenstraße 8.

Gut möbl. Zimmer in der Nähe des Rheins, d. verm. Ad. i. d. Gschäffelsstr.

Zimmer u. Küche zu vermieten. Näh. Armenstraße 17.

Zimmer u. Küche zu vermieten. Bleichstr. 6.

Zachmanns mit elektr. Licht zu vermieten. Elisabethenstr. 10.

Dachwohnung 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Friedhofsweg 8.

2 Zimmer zu vermieten. Näh. Hermannstraße 4.

Lehrling sofort! geacht. 785

Einmal möbliertes Zimmer zu vermieten. W. Schiller, Biedrich.

Deizer bezw. Maschinist sofort! geacht. 223a

Silfsarbeiter geacht. 780

Kräftige Arbeiter u. Arbeiterinnen sofort! geacht. 775

Frau zum Waschen geacht. 775

Medizinischen sofort! geacht. 775

Mainzer Affenbier in Flaschen empfohlen. 738

Brennholz, Latten und Schwellen zu verkaufen. 720

Schuhreparatur u. Schnellbesohlerei Rathausstraße 2. 738

Dickwurzblätter zum Küllen zu kaufen gesucht. 774

Emoil - Eimer die ich große dieser Woche. 738

Commerzfahrgläser zu haben. 738

Die Gr. 738

Die Gr. 738

Die Gr. 738

Die Gr. 738

Die Gr. 738

Die Gr. 738